



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

327 (3.11.1899) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-80037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-80037)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Telegraphen-Adressen:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2870.

Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnen-Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Pfg.
Einzel-Nummern 8 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Herz.
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den literarischen Theil:
Paul Kufel.
Rotationsdruck und Verlag des
Dr. D. Handischen Buch-
druckerei.
(Erlte Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal.“
ist Eigenthum des kaiserlichen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 327. (Mittagsblatt)

Freitag, 3. November 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Der Burenkrieg.

Nach den neuesten Meldungen aus Pretoria scheint nun Ladysmith wirklich abgeschnitten und umringt zu sein. Wenn die Kriegsführung der englischen Generale ebenso altnodisch ist wie ihre Berichterstattung, so sind die Schläge, die sie in der Katakastrophe bisher erlitten haben, ganz begrifflich. Das Hauptbestreben des Generals White in dem letzten Kampfe scheint nicht gewesen zu sein, den Gegner zu schlagen, sondern dessen Lagerplatz zu erreichen, und er tröstet sich über seine eigenen Verluste damit, daß der Feind wahrscheinlich noch größere gehabt hat. Als ob die Größe der Verluste angesichts der Resultate, die man durch einen Kampf anstrebt und erreicht, nicht nebensächlich wäre! Jagt hierzu die „M. Z.“ General White wollte durch den Angriff seiner hart bedrängten linken Flanke Luft machen. Ob er aber diesen Zweck erreicht hat, erfährt man nicht aus seinem Bulletin. Unschmeichelhaft ist es nicht gelungen, und die Gefahr der Umgehung durch die Buren ist nicht beseitigt. General White hat überdies einen Nachstoß gegen einen Gegner gegenüber, der mit dem kleinen Kriege vertraut und an nützliche Ueberfälle aus seinen Kämpfen mit den Eingeborenen gewöhnt ist und der das Terrain viel besser kennt als General White und seine Generalsstübe. Die Folge dieser Maßregel ist denn auch, daß er zwei Bataillone und mehrere Geschütze verloren hat. Da die Engländer schließlich in ihre Quartiere zurückkehrten — man glaubt, einen Bericht aus dem dreißigjährigen Kriege zu lesen —, so kann weiter kein Zweifel bestehen, daß der Angriff Whites mißlungen ist.

Von der Stimmung in Irland geben folgende Stimmen ein Bild: Der Dubliner „Evening Telegraph“ schreibt: „Der große Prometheus als Triumphator ist kein liebliches Schauspiel, aber gepöbelte ist er der Gipfelpunkt der Schande. In Irland mischt sich die gerechte Freude über den Triumph der Freiheit mit dem Bedauern, daß irische Soldaten die Katastrophe des Unsterblichen theilten.“ Der Dubliner „Evening Herald“ sagt: „Der Gedanke, daß England Kugeln in der Wandschere oder in Indien widerstehen könnte, ist lächerlich nach dem Bekanntwerden von Whites Bericht. Wir hatten Recht, als wir prophezeiten, daß diese Offenlegung der Schwäche Englands seine Macht lähmen und sein Prestige vernichten würde.“

In London verleiht sich die Mißimmung trotz aller Bemühungen sämtlicher im Dienste der Kriegspartei stehenden Blätter, die Bedeutung der Katastrophe zu verringern und neuen Muth einzuflöhen. Nur das „Daily Chronicle“ spricht aus, was Viele denken. Es schreibt: In Anbetracht des Scheiterns der Campagne und der schrecklichen Demüthigung der britischen Armee durch eine Volksmiliz von Bauern können wir höchstens noch ein wenig hoffen, daß White in Ladysmith auszuhalten vermöge. Das Reich stehe vor einer Niederlage, vergleichbar nur mit der Uebergabe Burgohnes im Jahre 1777 an die Farmer der nordamerikanischen Kolonisten. Um die militärische Situation wieder herzustellen, benutze England seine gesammte Kriegsmacht. Nicht ein Mann bleibe, um irgendwas anderes hinzugeben. Die Zeit werde kommen, wo das britische Volk seine Regionen zurückverlangen und von dem Staatsmann, welcher erklärte, der Krieg sei unvermeidlich gewesen, Auskunft fordern werde, warum die Regierung nicht früher eine überwältigende Uebermacht Englands sicherte.

Die „Central News“ berichten, seit Dienstag Abend seien wieder Regierung-Depeschen nach Pretoria von Ladysmith mehr angekommen; es sei darum wahrscheinlich, wie wir gestern schon anführten, daß Ladysmith jetzt belagert ist. Die letzte Depesche aus Ladysmith vom 31. Oktober Abends meldete: Die Buren würden in südöstlicher Richtung vorwärts. Es soll ihre Absicht sein, sich der Ebene bei Colenso zu bemächtigen und den englischen Truppen die Verbindung mit Pietermaritzburg und Durban abzuschneiden. Letzteres ist also wohl schon eingetreten. Das Reutersche Bureau meldet dagegen von gestern: In dem Kriegsministerium ist ein Telegramm des Generals White aus Ladysmith eingetroffen, das von heute früh (2. N.) datirt ist. Dem Vernehmen nach besage das Telegramm, White habe sich, es sehe Alles gut. Die „Central News“ theilt noch eine Depesche aus Ladysmith vom Dienstag gegen Mitternacht mit, worin bekümmert wird, daß der Artilleriekampf mit Pousen während des ganzen Tages geführt wurde, wobei überall wieder Geschütze der Buren zum Schwelgen gebracht wurden und besonders die Matrosen von dem Schiffe „Potterful“ sich rühmlich hervorthaten.

Londoner Wochenblätter melden: In Pietermaritzburg sind Nachrichten eingetroffen, wonach die Buren einen Theil des Zululandes besetzt, sowie Pietermaritzburg, 50 Meilen von Capetown, genommen haben.

Die „Times“ veröffentlichen in ihrer zweiten Ausgabe ein Telegramm vom 1. d. Mts.: Einer Meldung aus Pietermaritzburg zufolge sind Montag 3000 Buren in Besitz, bei der Brücke, die über den Orange führt, angekommen. — Ein in Pietermaritzburg (am Orange) an der Südwestseite des Orange-Freistaates) angekommenes Plücker berichtet, daß 6000 Buren Kimberley umzingeln, auf allen Wegen patrouilliren und alle Verbindungen, die jetzt schon schwierig sind, unmöglich machen. Derselbe Mann ist der Ansicht, daß mehr als die Hälfte der Holländer in Pietermaritzburg und Beaufort sich infolge der Proklamation der Einverleibung dieser Provinzen den Buren anschließen werden. In Kimberley stehen ein halbes Bataillon des 1. Royal Lancashire-Regiments und ein Bataillon Artillerie, ungefähr 600 Mann, unter dem Obersten Ketchik. Die Angehörigen der Industrie-Gesellschaften, besonders der Beerens-Diamantengesellschaft, haben ein Corps von 1000 Mann gebildet, das den Namen „Stadtwehret“ trägt. Es ist mit Lee-Webster-Gewehren ausgerüstet und nimmt täglich militärische Uebungen vor. Mit Magazinsgeschützen, die sonst zur Verteidigung der de Beers Werke bereit

zu stehen pflegen, hat die Gesellschaft der Stadt zur Verfügung gestellt. Ketchik hat zahlreiche Befestigungen um die Stadt aufwerfen lassen.

Zur Wahlbewegung.

Aus Mannheim schreibt man uns: Der morgige Tag bringt die Entscheidung, wie sich die konservativen Wähler gegenüber den oppositionellen Parteien stellen. Nach einer Einladung, die für Mittwoch Abend eine Wahlversammlung der Oppositionsparteien“ bezweckt, will man glauben machen, die Antifemiten, Demokraten und Sozialdemokraten hätten sich geeinigt, zusammen gegen die Nationalliberalen zu stehen. Das ist aber nicht der Fall. Die konservativen Wähler in Stadt und Land werden auf diese Lockungen nicht hereinfallen. Bei der Ungültigkeit einer Vertretung durch den bisherigen Abgeordneten werden die meisten Landwirthe dem Herrn Valentin Müller, Landwirt in Heiligkreuz, ihre Stimmen geben, d. h. Wohlthäter ausstellen, die Herrn Müller zu wählen bereit sind. Er ist ohne allen Zweifel derjenige Kandidat, der vermöge seiner Kenntnisse und Erfahrungen im Stande ist, seinen Willen die Interessen seiner Wähler in Stadt und Land mit Erfolg zu vertreten. — Es macht einen fast lächerlichen Eindruck, wenn man im Hinblick auf drei, sage drei demokratische Abgeordnete im Lande, mit dem Wahlfeld „Deutsche Volkspartei in Baden“ unsern Wahlkreis in Anspruch nehmen will. Mit dem Sozialdemokraten bleibe man uns ganz fern. Wir Bauern werden keine Sozialdemokraten!

Gefahren und Persönliches.

Die neuesten Nachrichten über das Befinden des sächsischen Prinzen Friedrich August besagen, daß begründete Aussicht auf vollständige Wiederherstellung des Kranken, dessen Bewußtsein sich mehr und mehr klärt, vorhanden ist.

Kurze Nachrichten.

Der „Reichsanzeiger“ weist auf die am 28. Oktober im Reichsgesetzblatt veröffentlichte und am 1. Januar 1900 in Kraft tretende neue Eisenbahn-Verkehrsordnung mit dem Bemerkten hin, daß auch die Frachttarif-Formulare abgeändert sind, das bisherige Formular aber noch bis zum 31. Dezember 1900 verwendet werden darf.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Nachricht, daß der Entwurf einer neuen Seemannsordnung im Reichsamt des Innern fertiggestellt ist und nebst den Entwürfen einiger in enger Beziehung dazu stehender Gesetze, insbesondere eines Gesetzes betreffend die Verpflichtung der deutschen Kaufschiffe zur Aufnahme heimischer Seeleute und eines Gesetzes bezweckend die Regelung des Heuerloosens dem Bundesrathe voraussichtlich binnen Kurzem vorgelegt wird. Die Entwürfe ständen auf einem entschieden arbeitervreundlichen Standpunkte.

Die am 21. ds. auf der Germaniafahrt in Kiel erfolgende Taufe des Kreuzers A wird der Eiderdörfer Bürgermeister Dr. Klug vollziehen.

Ueber englische Werber in Deutschland berichten einige Blätter. Nach der „Norddeutschen“ soll in Seebrunn ein anscheinend englischer Werber verhaftet haben, 25 Schauer anzuwerben; ebenso wird aus Wiltona der Werberverfug eines englischen Werbers gemeldet, der hohe Verpfändungen gemacht haben soll. Der Werber verhaftet, als man Wiene machte, einen Schatzmann herbeizurufen. In Barcelona schlossen die Inhaber der Kaufhäuser ihre Geschäfte, um gegen die kürzlich erfolgte Verhaftung einiger Kaufleute, welche sich weigerten, die Steuern zu bezahlen, zu protestiren. Aus Algier verlautet, daß die Expedition Gourou-Damh nunmehr zu den Ueberresten der Mission Chanoine-Boulet gestoßen sei.

Nationalliberale Wählerversammlung.

Die gestern Abend im Ballhausaal stattgefundene national-liberale Wählerversammlung war sehr zahlreich besucht und nahm den befriedigendsten Verlauf.

Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden des hiesigen nationalliberalen Vereins,

Herrn Reichstagsabgeordneten Ernst Wassermann.

Derselbe theilte in seinen einleitenden Worten mit, daß der Parteiausfluß einstimmig beschloßen habe, als Kandidaten die Herren Emil Mayer und Heinrich Kern auszustellen. Er bringe den beiden Herren den wärmsten Dank zum Ausdruck, daß sie die Kandidatur auf sich genommen haben. (Bravo!) Der Wahlkampf solle mit allen Kräften und mit aller Energie durchgeführt werden. Wenn man die Parteienkonstellation in Mannheim anschau, so sehe man, daß die Demokratie, einst die Besiegerin der drei hiesigen Landtagsmandate, sich heute zu einer Kandidatur nicht mehr aufzuschwingen vermag, sondern öffentlich auffordert, die Sozialdemokratie zu wählen! Sie transit gloria mundi! Halb zog es ihn, halb sank sie hin. (Große Heiterkeit.) Centrum und Freisinnige haben Wahlenthaltung proklamirt. Daß die Situation hier in Mannheim und in ganz Baden so ist, verbanden wir vor Allem der energischen Thätigkeit des Herrn Pfarrer Wader, der seit Jahr und Tag alle Kräfte einsetzt, in einer Richtung. „Es muß unter allen Umständen der nationalliberalen Partei möglichst Abbruch gehen werden.“ Bei dem in der hiesigen Stadt vorhandenen Stärkeverhältniß der verschiedenen Parteien verhilft Jeder, der sich der Wahl enthält, indirekt den Sozialdemokraten zum Siege. Ich sollte meinen, daß unbeschadet der anerkannten Thätigkeit eines Mannes wie Dreesbach wir doch wünschen müssen, daß die Vertretung der Interessen Mannheims nicht in die Hände von Männern gelegt werde, die kraft ihres Programms und kraft ihrer Vergangenheit und erscheinen müssen als Vertreter einseitiger Klasseninteressen, als Vertreter des Ar-

beiterstandes allein, während wir wünschen, daß sich unsere Abgeordneten fühlen als Vertreter aller Stände, all der Interessen, die in so reichem Maße in unserer Stadt vorhanden sind. Es hofft die gegnerische Koalition auch in diesem Wahlkampfe wieder neue Siege gegen die nationalliberale Partei zu erringen. Allein ich sollte meinen, daß diese Hoffnung getäuscht wird.

Wir schlagen in Mannheim zwei Männer als Kandidaten vor, welche Sie mit freudigem Herzen acceptiren können: Herr Fabrikant Emil Mayer hat bereits bei der letzten Wahl kandidirt und ich brauche zu dessen Lobe den damaligen Auseinandersetzungen nichts hinzuzufügen. Er ist aufgewachsen in hiesiger Stadt, vertraut mit den hiesigen Verhältnissen, ein Mitglied des Handels- und Fabrikantenstandes und als solches in der Lage, Handel und Industrie in wirksamer Weise zu vertreten. Der zweite Kandidat, Herr Heinrich Kern, ist so bekannt in seiner Vaterstadt, daß ich des Lobes wohl erübrigen kann. Er ist ein Mann, der seit vielen Jahren sich speziell der Pflege der Interessen des Mittelstandes zur Aufgabe gemacht hat. Aus meiner eigenen Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter ist mir bekannt, wie sehr sich Herr Kern seit Jahren in dieser Frage bemüht, und sich warm der Interessen des kaufmännischen Gewerbes sowie des Mittelstandes überhaupt angenommen hat. Die beiden Kandidaten sind somit, falls sie gewählt werden, in der Lage, all den weitverbreiteten Interessen der verschiedenen Berufe in unserer Vaterstadt aufmerksamste Pflege angedeihen zu lassen. Am Samstag steht die Mannheimer Wählerschaft vor der Entscheidung, ob sie die Vertretung ihrer Interessen den Sozialdemokraten anvertrauen will, oder den Kandidaten der Bürgerpartei. Es gibt in den Kreisen des Centrums und der freisinnigen Partei viele Männer, welche die Parole „Unter allen Umständen gegen die Nationalliberalen“, auch dann, wenn damit den Sozialdemokraten zum Siege verholfen wird, nicht billigen. Wir können aber auch hoffen, aus den Kreisen der vielen Hunderten und Tausenden von Bürgern, die keiner Partei angehören, Unterstützung zu erhalten, Bürgern, welche nicht gewillt sind, die Vertretung der Interessen unserer Stadt in die Hände von Sozialdemokraten zu legen, sondern in die Hände von Männern aus dem Bürgerstande, die im Stande sind, alle Berufsstände gleichmäßig zu vertreten. Kern schloß seine Ansprache an die Versammlung mit einem warmen Appell, am Samstag Alles aufzubieten, um unseren Kandidaten zum Siege zu verhelfen.

Hierauf erhielt

Herr Fabrikant Emil Mayer

das Wort zu seiner Kandidatentede. Herr Mayer wurde von der Versammlung herzlich begrüßt.

Gestatten Sie mir, m. H.! so führte Herr Mayer aus, daß ich Ihnen meinen Dank ausspreche für die Ehre, welche Sie mir dadurch erwiesen, daß Sie mich zum zweiten Mal als Landtagskandidaten aufstellen. Nur schwer habe ich dem Drängen meiner Freunde nachgegeben, nochmals eine Kandidatur anzunehmen, und nur das Pflichtgefühl, daß jeder national gesinnte Deutsche bereit sein muß, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, hat mich veranlaßt, meine Bedenken zurückzustellen.

M. H.! In wenigen Tagen wird das badische Volk berufen sein, die Landtagswahlen zu vollziehen. Der Ausfall dieser Wahlen ist von der größten Bedeutung für die Zukunft und für die weitere Entwicklung unseres engeren Vaterlandes. Wie vor zwei Jahren, so werden auch diesmal wieder von den Gegnern die unnatürlichsten Bündnisse geschlossen. Den Wählern wird vorgerechnet, daß das, was die nationalliberale Partei seit Jahrzehnten geschaffen, nichts sei, daß alle getroffenen Maßregeln nur darauf hinaus gingen, die eigene Herrschaft zu bestreben.

M. H.! Wie ganz anders liegen in Wirklichkeit die Verhältnisse. Den Bemühungen der nationalliberalen Partei ist es gelungen, in Baden auf dem Gebiete der Selbstverwaltung Musterthätiges zu schaffen. Die Gegner erheben nun den Vorwurf, daß die Errungenschaften der Selbstverwaltung, wie Bezirksrath und Kreisversammlung, deshalb keine liberalen und volksthümlichen Einrichtungen seien, weil diese Körperschaften nicht durch direkte Wahlen zusammengesetzt werden. Ich für meine Person kann dem nicht beistimmen. Ich kann nicht finden, daß es richtig sei, daß nur die Macht der Ziffern entscheiden soll, wo es sich darum handelt, auf dem Verwaltungsgebiete über lokale wirtschaftliche Interessen zu entscheiden. In den genannten Kollegien werden große politische Fragen nicht behandelt und nicht gelöst, sondern diese Einrichtungen sind geschaffen, um den staatlichen Verwaltungsbeamten aus der Mitte der Bürgerschaft mit den praktischen Verhältnissen vertraute Männer zur Seite zu stellen, und daß bei den Entscheidungen Männer aus dem praktischen Leben mitwirken. Diese Entscheidungen betreffen meistens gemeinnützige Zwecke, und um die Bewilligung der Mittel für diese Zwecke. Ich würde es nicht für richtig erachten, wenn bei diesen Entscheidungen gerade diejenigen, welche den geringsten Beitrag zur Dedung der vorhandenen Mittel leisten, den größten Einfluß haben.

Ähnliche Gründe, wie ich sie soeben entwickelt habe, bestimmen auch meine Stellung in der Frage des Wahlsrechts zum Landtag. Ich habe mich schon vor zwei Jahren dahin ausgesprochen, daß ich das jetzt geltende indirekte Wahlrecht für veraltet, für nicht mehr zeitgemäß ansehe; daß ich entschieden für eine Erziehung des indirekten Wahlsystems

durch das direkte hin. Dagegen kann ich es nicht als eine Verletzung freibürgerlicher Grundrechte ansehen, wenn den direkt gewählten Abgeordneten noch ein kleiner Prozentsatz von Abgeordneten der Selbstverwaltung beigegeben wird, um auch dieses Interesse Sitz und Stimme in der Kammer zu verleihen. Man kann es doch gewiß den Verwaltungen der großen Städte nicht verdenken, wenn sie das Verlangen ausdrücken, daß sie bei den tief einschneidenden Fragen, die für die Entwicklung der Städte von so großer Bedeutung sind, und welche im Landtage gelöst werden, auch Sitz und Stimme bei diesen Beratungen haben. Weiteren Bevölkerungskreisen kann es sicherlich nicht genügen, wenn ihre Interessen nur durch Vertreter eines einzelnen Standes gewahrt werden. Und wenn auch diese Herren von der größten Objektivität besetzt sind, werden sie sich doch immer wieder in erster Linie als die Vertreter des einen Standes fühlen und nicht als die Vertreter der Gesamtheit. In einer Zeit, in welcher die Industrie einen ungeheuren Aufschwung nimmt, und eine Konzentration der Arbeiter in den Großstädten zur Folge hat, werden diese Städte schließlich nur von Sozialdemokraten vertreten sein. Ich halte es deshalb nur für einen Akt ausgezeichneter Gerechtigkeit, wenn dafür gesorgt wird, daß Denjenigen, welche den größten Teil des staatlichen Aufwandes zu tragen haben, auch Gelegenheit geboten wird, ihre Interessen zu wahren. Ich kann keine Spur einer Benachteiligung der Freiheit erblicken, wenn solche Vertreter berechtigter Interessen im Landtage mitreden und mitstimmen. Auch würde z. B., wenn bei den letzten städtischen Wahlen die Nationalliberalen unterlegen wären, jetzt ganz sicherlich vom hiesigen Bürgerausschuß kein Nationalliberaler nach Karlsruhe entsandt werde, so daß also auch hier der Volkswille zum klaren Ausdruck käme. Man kann ja über die Form, in der diese Gedanken verwirklicht werden können, verschiedener Ansicht sein. Ich glaube, daß der hiesige Vorschlag diskutierbar ist, aber nicht den einzigen Weg bildet, auf dem man das gesetzte Ziel erreichen kann. Ich kann mir auch denken, daß eine andere Einteilung der Wahlbezirke in den Städten erfolgt, so daß z. B. Mannheim drei Wahlbezirke hätte, und zwar einen für die Oberstadt, einen für die Unterstadt und einen für die Vorstädte. Es wäre dadurch den verschiedenen Parteien Gelegenheit gegeben, ein Mandat zur Vertretung ihrer Interessen zu gewinnen.

M. H.! Es war von jeher ein Grundsatz unserer Partei, nur solche Forderungen aufzustellen, die auch erreicht werden können. Um das direkte Wahlrecht durchzusetzen, genügt nicht die Zustimmung der zweiten Kammer, sondern es ist auch die Zustimmung der ersten Kammer sowie der Großh. Regierung notwendig. Nach den klaren und bündigen Erklärungen, welche die Regierung in der letzten Woche abgegeben, gilt es aber für ausgeschlossen, daß das direkte Wahlrecht ohne Kompromisse jemals die Zustimmung der Regierung und der ersten Kammer erlangt. Es ist der Regierung ein schwerer Vorwurf gemacht worden, daß sie mit dieser Erklärung eingreifen wollte in die Wahlbewegung. Ich kann dies nicht finden. Ich weiß nicht, warum man der Regierung vorwerfen will, ihre Ansicht klar auszusprechen. Die Regierung ist doch wohl berechtigt, ihre Stellung klar und deutlich anzugeben. Und ist es erst mit der Wahlrechtsreform. Der Wahlkauf der nationalliberalen Partei spricht es offen aus, daß die Partei ihre Forderungen in der Wahlrechtsfrage nicht als Mittel zur Agitation betrachtet, sondern daß es ihre ernstliche Willens ist, sie durchzuführen.

M. H.! Wir haben in Mannheim als Gegner nur die Sozialdemokraten. Wir sind scharfe Feinde der Sozialdemokratie, denn sie steht nicht auf monarchischem Boden, sie steht nicht auf dem Boden der jetzigen Gesellschaft, sie kämpft einen erbitterten Kampf gegen Religion, Thron und Eigentum, sie nennt sich selbst eine revolutionäre Partei. Sie ist die Verkörperung eines Standes, dessen Lage sie auf Kosten der bestehenden Einrichtungen und zum Nachteil Anderer ändern will. Die Sozialdemokratie hat sich ja verändert. Die alten Anhänger vom Jahresstaat u. s. w. ziehen nicht mehr. Aber die gewöhnliche Richtung, wie sie vor Allen durch Bernstein zum Ausdruck gekommen, hat noch keine große Zahl von Anhängern in der sozialdemokratischen Reihen. Es gilt deshalb noch, den Kampf fortzusetzen gegen die extremen Elemente der Sozialdemokraten, welche die Massen verführen und zum Klassenkampf aufreizen.

M. H.! Ich kann wohl von mir sagen, daß ich ein Freund der Sozialreform bin. Ich erkenne das Recht der minderbemittelten Klassen zur Vereinigung vollständig an. Sie müssen das Recht dieser Vertretung haben, um ihre Interessen zu schützen, denn ohne dieses Recht können sie nichts erreichen. Ich müßte es auf das Bedauerlichste bedauern, wenn das Koalitionsrecht der Arbeiter beschränkt oder gar die sogenannte Zuchthausvorlage angenommen würde. Ich lege Wert darauf, zu betonen, daß ich ein

entschiedener Gegner dieser übermäßig scharfen Bestimmungen der Zuchthausvorlage bin und daß ich die beschriebene Gesetzgebung für ausreichend halte, um auch in der Zukunft die Arbeitswilligen gegen Ausbeutungen der Sozialdemokraten zu schützen. (Stürmischer Beifall.)

M. H.! Es wäre ein großer Fehler, die Arbeiter als identisch mit der Sozialdemokratie zu betrachten. Es gibt glücklicherweise noch eine große Anzahl von Arbeitern, die fest auf monarchischem Boden stehen, die treu zu Kaiser und Reich stehen, die nur deshalb sich äußerlich der Sozialdemokratie anschließen, weil sie glauben, daß diese Partei ihre Interessen wahr, daß sie durch diese Partei eine Besserung ihrer Lage erwarten und erhoffen kann. Es wird ihnen von den Parteiführern, welche die Massen gebrauchen, so dargelegt. Und doch war es nicht die Sozialdemokratie, welche die Volkshaus unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I. in die That umgesetzt, die Sozialgesetzgebung zur Geltung gebracht hat. Von den vielen Vordrängen, die fortwährend gegen die nationalliberale Partei erhoben werden, ist diejenige am unbedeutendsten, daß wir eine Partei der Geldsücker, eine Partei der Kapitalisten seien, die nichts übrig haben für die Arbeit. Gerade die nationalliberale Partei ist entschieden für die Sozialgesetzgebung eingetreten, während die Sozialdemokraten dagegen gestimmt haben. Redner besprach sodann die gegnerischen Ausführungen über die angebliche Uneinigkeit der Partei, welche nach Ansicht der Gegner demnachst auseinanderfallen werde, weil Herr Reichstagsabgeordneter Baffermann in einer für ihn (Redner) so hervorragend schönen Weise gegen die Zuchthausvorlage Stellung genommen habe. Das sei eitel Geschwätz und jeder Begründung entbehrend. Die nationalliberale Reichstagsfraktion sei einzig in der Verwerfung der scharfen Bestimmungen der Zuchthausvorlage, einzig mit Herrn Baffermann, den wir mit Stolz und Freude den unserigen nennen. (Stürmischer Beifall.) Herr Baffermann ist noch wie vor ein überzeugtes treues Mitglied der nationalliberalen Partei, das brauche ich Ihnen nicht zu versichern, das wissen Sie so gut wie ich. Er war immer bereit, manhaft einzustehen, wo es gilt, die freibürgerlichen Rechte des deutschen Volkes zu schützen oder eine Schädigung dieser Rechte hinauszuhalten. (Großer Beifall.)

M. H.! Wir stehen in diesem Wahlkampfe nur der Sozialdemokratie gegenüber. Sowohl der Freisinn als die Demokratie haben auf die Aufstellung von Kandidaten verzichtet, nachdem die letzten Wahlen dargelegt, daß sie allein zu schwach sind, um selbstständig vorzugehen. Nur durch die Unterstützung anderer Parteien war es ihnen möglich, einen verschiebteren Erfolg zu erzielen, und jetzt, wo ihnen weder die Unterstützung der Sozialdemokratie noch diejenige des Centrum zu Teil wird, müssen sie sich in ihre bescheidenen Rechte zurückziehen. (Heiterkeit.) Das Centrum hat Wahlenthaltung proklamiert. Ich hoffe und wünsche, daß diese Wahlenthaltung auch wirklich in lokaler Weise durchgeführt wird und nicht, wie sonst bei den bairischen Landtagswahlen, schließlich doch ein Eintreten für die Sozialdemokraten erfolgt. Redner bespricht sodann die Stellung der nationalliberalen Partei zu dem Centrum, bezieht auf die liberale Rede in Mainz, in der ausgesprochen wurde, daß das Centrum in erster Linie gegen die Sozialdemokratie kämpfen müsse und streift die Vorzüge bei den letzten Reichstagswahlen. Wir sind, so schloß Redner diesen Teil seiner Ausführungen unter dem lebhaftesten Beifall der Zuhörer, lieber noch nicht so weit, den idealen Gedanken der Bildung einer bürgerlichen Mittelpartei der Verwirklichung näher gerückt zu sehen, einer bürgerlichen Mittelpartei, fast genug, reaktionären Bestrebungen von rechts und radikalen Ausfällen von links erfolgreich zu widerstehen. (Stürmischer Beifall.)

Eine Hauptfrage, welche den nächsten Landtag beschäftigen wird, bildet die Steuerreform. Es wird die Aufgabe der Abgeordneten sein, dieses Gesetz nach allen Richtungen auf das Genaueste zu prüfen, namentlich auch in Beziehung auf die Bedeutung für die Städte, welche vielleicht durch die Verbindung der Steuerkapitalien eine große Mehrbelastung erleiden werden. Heute schon Stellung zu diesem Gesetz zu nehmen, ist kaum denkbar. Es wird sich darum handeln, die einschlägigen Verhältnisse zu prüfen und allen Faktoren zu ihrem Rechte zu verhelfen, gerade dem Grundbesitz, der die leistungsfähigen Schultern belastet und die mittlern und kleineren Existenzen entlastet werden müssen.

M. H.! Eines kann ich Ihnen versichern: Wenn meine Vaterstadt mir ihre Vertretung im Landtage anvertrauen sollte, würde mein Grundsatz sein, in allen Fragen zu prüfen, ob die Dinge der Allgemeinheit nützen, ob sie die Interessen eines Standes fördern, ohne diejenigen eines andern Standes zu schädigen. Diesen Grundsatz durchzuführen, ist die nationalliberale Partei in erster Linie berufen, da sie von jeher bestrebt war, eine mittlere Ausgleichslinie in den verschiedenen widerstreitenden Interessen zu finden, einen gemäßigten Fortschritt sowie die freibürgerliche Ausgestaltung unseres erwerblichen

Vaterlandes zu sichern. Und selbst auf die Gefahr hin, daß wir wieder der Vorwurf gemacht wird, den nationalen Gedanken auszunutzen und ihn in Erbpauch für die nat.-lib. Partei zu nehmen, kann ich meine Ausführungen nicht schließen ohne zu betonen, daß ich mit jeder Faser meines Herzens an dem unter so schweren Opfern gereinigten deutschen Vaterlande hänge, daß mein ganzes Empfinden darauf gerichtet ist, die Wahrung des deutschen Reiches zu erhalten, daß mir kein Opfer zu groß erscheint, dieses Ziel zu erreichen, und daß ich in unverbrüchlicher Treue einstehe für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland. (Stürmischer Beifall.)

Nach einer kurzen Pause erhielt das Wort der zweite Kandidat,
Herr Kaufmann Heinrich Kern.

Meine Herren! Gestatten Sie mir, Ihnen zunächst meinen Dank auszusprechen für die Ehre und das Vertrauen, welche Sie mir zuteil werden lassen, indem Sie mich für würdig befunden, mich als Kandidaten für einen der beiden Mannheimer Mandate zum Landtag aufzustellen. Sollte ich die Ehre haben, gemeinsam mit Herrn Wagner gewählt zu werden, so dürfen Sie versichert sein, daß es mein eifriges Bestreben sein wird, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen und die vielseitigen Interessen der Stadt Mannheim in Bezug auf Industrie, Handel, Gewerbe und Verkehr neben der Wahrung des Landes auf das Gewissenhafteste zu vertreten.

Als Angehöriger der nationalliberalen Partei, jener viel gesammelten, der man schon so oft das Leben abgesprochen, die aber wie die Thatsachen beweisen, noch recht lebensfähig und trotz aller Anstrengungen der vereinigten Gegner, insbesondere der Sozialdemokraten, sich nicht aus dem Felde schlagen läßt, ist Ihnen mein politisches Glaubensbekenntnis, welches ich vor Ihnen ablegen soll, wohl bekannt.

Ich stehe als Kandidat auf dem Programm, welches der Landesausschuß in Karlsruhe aufgestellt hat und worin gesagt ist, daß die nationalliberale Partei sich ausschließlich lediglich von dem Gesichtspunkt des Gemeinwohls und nicht von einseitigen Parteinteressen leiten lassen wird und daß sie wie alle Zeit in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich steht. Betreffs der nationalen Fragen nehme ich die gleiche Stellung wie mein geehrter Herr Vorkämpfer ein, und wenn auch die großen politischen Fragen im Reichstage einfließen werden, so kommt es doch sehr darauf an, wie sich der Landtag zu diesen Fragen stellt, und deshalb muß bei allen Entscheidungen in erster Linie die Erhaltung des deutschen Reiches, welche mit so schweren Opfern erkämpft wurde, maßgebend sein. Ich bin deshalb für ein hartes, allezeit schlagfertiges Heer, für eine auf der Höhe der Zeit stehende Kriegsmarine, welche nicht nur im Stande ist, unsere Küsten zu schützen, sondern auch die Interessen unseres überseeischen Handels und der Industrie zu wahren, unseren Kolonialbesitz und Leben und Eigentum unserer Landsleute im fernem Ausland zu gewährleisten. Meine Herren! Ich werde jeder Zeit eintreten für eine nationale Politik, für Schutz der nationalen Arbeit im Sinne unseres unvergesslichen ersten Kaisers, ohne dabei zu vergessen, daß Deutschland kein reiner Industriestaat ist und auch die Interessen der deutschen Landwirtschaft wohl berücksichtigt werden müssen.

M. H. Sie wissen alle, wie notwendig es unter den heutigen Verhältnissen ist, das nationale Gefühl in den Vordergrund zu stellen und nationale Gesinnung zu pflegen, ich werde deshalb einmündig unsern Wahlbescheid „treu zu Kaiser und Reich“ alle parteilich-politischen Regungen, wie sie in einzelnen Bundesstaaten bedauerlicher Weise in die Erscheinung getreten, bekämpfen, denn das schwer Erreichte, die Macht und Größe unseres deutschen Vaterlandes soll erhalten bleiben.

Was nun meinen liberalen Standpunkt betrifft, meine Herren, so gebe ich auch hier mit Herrn Wagner Hand in Hand. Ich bin ein Gegner reaktionärer Bestrebungen, für gemäßigten, besonnenen Fortschritt auf allen Gebieten des Staats- und Gemeinwohlens, denn unsere Partei ist keine extreme, sie steht für solche Ziele, welche zu erreichen sind, und sucht Aufwärtendes zu vollbringen. Sie ist auch nicht eine unbedingte Regierungspartei, wie oft von ihr behauptet, allein hartes Festhalten an der einmal gefassten Meinung ist nicht immer ein Verdienst; es wird sehr notwendig sein, Wendepunkte aufzufinden, auf beiden Seiten etwas nachzugeben, um zum Ziele zu gelangen und so die richtige Mitte zu finden.

Was diesem Gesichtspunkte ausgehend, teile ich ein für das direkte Wahlrecht mit Kantoren, auf welche ich für meine Person gerne verzichten würde, wenn nicht zu befürchten stünde, daß dadurch die Vertretung der großen Städte und Industriezentren ausschließlich der Sozialdemokratie überliefern würde, wie dies in Mannheim trotz der indirekten Wahl heute schon der Fall ist. Da aber die Sozialdemokraten nicht die Vertreter der Gesamtheit sind, so wird es notwendig, zur Wahrung wichtiger wirtschaftlicher Interessen neben dem direkt gewählten Abgeordneten indirekt eine Vertretung der Minoritäten zu wählen, wie man dies auch längst in der bayerischen Kammer beantragte.

Einem weiteren wesentlichen Punkt des Programms der nationalliberalen Partei bildet die Gleichberechtigung der Konfessionen, an welcher unbedingt festgehalten werden muß, gleich wie an dem Staatsrechte des Staates über die Kirchen, welche zur Aufrechterhaltung des kirchlichen Friedens notwendig sind. Ferner ist jeder Versuch auf Erhebung der gemäßigten Schulen energig zurückzuweisen, denn wir wollen nicht, daß schon auf der Schulbank der Reim des konfessionellen Zwistes in die Kindertage gelegt wird, sondern wir sind der Ansicht, daß durch gemeinsamen Unterricht und das Neben- einander-Aufwachen im späteren Leben Männer durch die Vere-

Unter schwerem Verdacht.

Von J. v. Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

91) (Fortsetzung.)
„Wie ich schon bemerkt habe, wäre sie noch unter den Lebenden, so würde ich niemals diese Worte niedergeschrieben haben. Da sie tot ist, so machen Sie jeden Ihnen beliebigen Gebrauch davon. Wie gesagt, der Tod ist mir immer nahe. Nicht allein, daß ich beständig Gift bei mir führe, welches einen augenblicklichen, schmerzlosen Tod bereitet, sondern weil ich auch an einem unheilbaren Herzleide leide, welches mich jede Minute dahinstrecken kann. Ich fürchte weder Sie, noch irgend einen Anderen. Ich bin Sie mit diesem Schreiben, was Sie wollen. Es beweist Ihre Unschuld und meine Schuld, und wird Sie und die Welt befriedigen.“

Das war Alles, außer ihrer Unterschrift und unter derselben der Name Katharina Reichers als Frau. Das Papier entfaltete Eberhards Hände und lag unbedacht zu seinen Füßen im Gras; die Sonne verdankte sich vor seinen Augen, und einige Augenblicke war es ihm, als ob die milde Sommerluft plötzlich feucht und kalt geworden wäre.

„Oh, Helene! Helene!“ murmelte er trübe. „Ja spät, Geliebte, zu spät!“

Unbewußtlich, mit schmerzlicher, traurigem Herzen, sah er da. Helene hatte ihn nie so gänzlich verloren geschienen, wie in diesem Augenblicke. Er hatte jetzt die Beweise ihrer Unschuld in Händen, er konnte dieselben der Welt jetzt verkünden, allein es war zu spät, um ihr noch ige Jahre des Lebens, des Friedens und der Ehre zu geben.

Wie lange er so gefesselt, wachte er nicht, aber nach einiger Zeit sah er Doktor Altmann auf sich zukommen. Derselbe sah müde und angegriffen aus. Eberhard erhob sich und ging ihm entgegen, ihn mit gespannt folgendem Blick ansehend.

Der Doktor schüttelte den Kopf.
„Es war ein Herzschlag,“ sagte er, sich das Haar aus der Stirn streichend, „welcher dem unglücklichen Geschöpfe das neue Verbrechen des Selbstmordes ersparte. Ich bin froh, daß es so gekommen ist. Ihr Tod muß augenblicklich und schmerzlos gewesen sein, vielleicht durch die Aufregung beschleunigt, welche die Unterredung mit und um das Bekenntnis ihrer Schuld bei ihr hervorgerufen haben. Mein Ratscher brachte dies hier für Sie,“ sagte er hinzu, Eberhard ein Telegramm übergebend.

Der junge Mann entfaltete dasselbe fast gleichgültig, aber als er die wenigen Worte las, schwannte er leicht und wurde weiß bis zu den Lippen. Der Doktor ergriff seinen Arm.
„Doch keine schlimme Nachricht!“ fragte er besorgt. „Sehen Sie sich, Baron, Sie sind unfähig, zu liegen.“

Eberhard sah ihn mit Augen an, die, so trübe sie waren, dennoch die Besorgnis in dem Gesicht des Arztes wahrnahmen, und reichte ihm seine zitternde Hand.

„Zuweilen ist Freude schwerer zu ertragen, als Kummer,“ sagte er mit bewegter Stimme. „Lesen Sie dies, Doktor, während ich mich zu fassen suche.“

Er handigte das Blatt Doktor Altmann ein, und nach einem schnellen Blick auf ihn, las der Doktor wie folgt:

„Baron v. Luz, bei Doktor Altmann. Dernburg.“

Sofort konnten wir haben sie gefunden.

Marie Hellwig,

Gut Schwanenhal bei Königsfelden.“

Clotildens Bekenntnis war nicht zu spät gekommen.

XLI.

Der Frühzug, mit welchem Helene abgefahren war, erreichte wohl den Ort seiner Bestimmung, allein Helene war nicht in demselben, als er in den großen Bahnhof einfuhr.

Als sie durch den stillen Morgen eilig dahindraufste, und Helene Zeit fand, den Schritt zu überdenken, welchen sie gethan, ergriff sie eine plötzliche Bangigkeit. Die Hauptstadt war so weit von daheim, so weit von Marie entfernt, und die Stadt war so groß, daß sie mit Schreden daran dachte, dort allein zu sein. Sollte es nicht besser sein, wenn sie an einer der Zwischenstationen ausstiege, in der Nähe eines kleinen Bahnhofchens, wo sie billige Wohnung finden und wenigstens reine frische Luft genießen konnte, anstatt der dumpfen, rauchigen Atmosphäre der Residenz? Suchen würde man sie dort gewiß nicht, und wenn es zu Ende mit ihr ging, konnte Marie sie dann leichter und schneller erreichen; denn sterbend wollte sie Marie rufen lassen, sie konnte nicht allein sterben, Marie sollte ihre Hand halten, wenn sie den dunklen Weg in das Reich der Schatten antreten würde, Marie, welche der Schutengel ihres Lebens gewesen war.

Zuerst erhoben sich diese Gedanken dunkel und unbestimmt in ihrer Seele, aber nach einer Weile wurde sie unruhig. Als die gezwungene Ruhe ihre Ohren gefüllt, wurde ihr die Einkünigkeit und das Alleinsein unerträglich; der Zug, obgleich kein Frühzug, ging ihr zu schnell; denn er entführte sie allen denen, welche sie liebte. Sie wollte ihn verlassen, sie wollte zu Fuß weitergehen.

Mehrere Stationen hatte sie schon hinter sich gelassen, ehe sie Kraft und Entschlossenheit fand, ihren Voratz auszuführen, aber als sie an einer kleinen abgelegenen Station angekommen war, verließ sie den Zug.

Viele Leute waren nicht zu sehen, und sie befragte einen ziemlich einsilbig aussehenden Mann um den Weg nach dem nächsten Dorfe, welcher ihr etwas erstaunt antwortete, daß das

Schiedsamt des Reichs nicht getrennt werden, sondern alle nur das eine Ziel vor Augen haben, das Wohl des Vaterlandes!

Ich komme nun zum wirtschaftlichen Theile meines Programms, welches wohl als der wichtigere angesehen werden darf, denn die wirtschaftlichen Interessen stehen heute im Vordergrund. Der scharfe Wettbewerb auf allen Gebieten, der Kampf um die Existenz einzelner Berufsstände sind Gegenstände der Beratungen kommunaler und staatlicher Körperschaften. Ich habe hierbei weniger die Großindustrie im Auge, welche sich momentan in einer geradezu glänzenden Lage befindet und für lange Zeit vollkäftig beschäftigt ist, wohl aber den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand, welcher im Kampfe gegen großkapitalistische Unternehmungen auf dem Gebiete des Detailhandels allmählich unterliegen muß. Es sind dies die Waarenhändler und Großhändler, hinter welchen das Großkapital steht. Haben diese schon infolge dessen alle Vorteile beim Einkauf, so verschmähren sie es auch nicht, durch unlaute, auf Täuschung des Publikums beruhende Manipulationen, durch ihre Lockbrot in den Schaufenstern, durch das Hinwegschleudern einzelner Artikel beim Publikum den Anschein der Billigkeit zu erwecken, um dann an solchen Artikeln, welche das Publikum nicht zu beurtheilen versteht, einen weit höheren Nutzen zu ziehen, als wie das bei realen Geschäften der Fall ist, denn weder soll denn neben der kolossalen Wucher, den Kosten für elektrische Beleuchtung, Gehalt des Personals, Lantieren der Geschäftsführer und sonstiger Speise der Unternehmerrgewinn kommen? Dies sollte das Publikum wohl einsehen, allein die breiten Massen strömen trotzdem hinaus, während die wirklich realen Geschäfte nur noch wenig Zuspruch haben und zuletzt dieser übermächtigen Konkurrenz weichen müssen. Wie viele Existenzen sind auf diese Weise zu Grunde gegangen bezw. vernichtet worden, und um dies ferner zu verhindern, hat der Staat die Pflicht, die Schwächeren zu schützen und zwar auf dem Wege einer angemessenen Besteuerung, der progressiven Umsatzsteuer in einer Höhe bemessen, welche das Verschleudern von Waaren unmöglich macht.

Die von anderer Seite vorgeschlagenen Gegenmittel, geschlossener Einkauf etc., verletzen dieser Speizes gegenüber ihre Wirkung, denn gerade die Stapelartikel, welche sich zum gemeinsamen Bezug eignen, werden von den Waarenhändlern verschleudert. Nicht Fleisch, nicht persönliche Nützlichkeit der Käufer sind es, die den Waarenhändlern ihre jetzige Größe und Ausdehnung verschafft, sondern die ihnen geschilderten Nachschichten, unterliegt von der Macht des Großkapitals. Eine weitere Schädigung der gewerblichen Mittelstände ist in den Offiziens- und Beamten-Waarenhändlern zu erblicken und eine Einschränkung derselben unerlässlich. Auch die trotz des Genossenschaftsgesetzes fortwährende Zunahme der Konsumvereine, welche heute weiter nichts als ein Gewinn berechnete Einrichtung sind, die durch ihre gewerkschaftliche Macht andere Erwerbswege an sich zu ziehen suchen, wodurch Kaufleute und Handwerker schwer geschädigt werden, ist durch entsprechende Maßnahmen einzuschränken. Ebenso ist eine schärfere Handhabung des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb anzustreben. Unsere Richter sind mit dem Geiste des Gesetzes nicht vertraut, sonst wäre es unmöglich, Entscheidungen zu fällen, die gerade das Gegentheil von dem sind, was der Gesetzgeber gewollt. Unentwegt werde ich eintreten für die Erhaltung eines tüchtigen, leistungsfähigen Mittelstandes in Handel und Gewerbe, jener festen Stütze des Staates, und die Aufrechterhaltung der Regierung auf Beseitigung der ihn schädigenden Anmaßung und Mißbräuche hinzulenken suchen. Auch die Förderung des Handwerks, welchem der goldene Boden mehr und mehr entzogen wird, ist reger Aufmerksamkeit zu schenken. Das Subventionssystem bedarf einer gründlichen Umgestaltung, die Gründung von Creditbanken, Ein- und Verkaufsgenossenschaften sind anzustreben. Der Besuch der gewerblichen Hochschulen ist zu erleichtern und dürfte in den zu erweichenden Haushaltskammern die beste Gelegenheit zu finden sein, die Schäden und Mängel im Handwerke an geeigneter Stelle zur Sprache zu bringen.

M. H. Ich komme nun zur Steuerreformfrage. Unsere Partei ist immer dafür eingetreten, eine größere Verteilung der Steuerlast herbeizuführen, so daß die höheren Einkommen herangezogen, während die kleineren Einkommen möglichst gespart werden sollten, damit die Steuerleistung im Einzelnen auch dem tatsächlichen Vermögen entspricht, mit anderen Worten, daß nur das reine Vermögen, nicht aber auch die darauf haftenden Schulden zu versteuern sind. Unser j. Zi. bestehendes Steuerrecht gehört der Abzug der Schulden nicht. Hierin liegt eine Ungerechtigkeits, um so mehr, wenn man bedenkt, wie schwer der Genußstand, der Handwerker getroffen wird, welcher zum Betrieb seines Geschäftes ein eigenes Haus haben muß und gezwungen ist, das nur zum Theil bezahlte Warenlager, die auf dem Hause lastenden Hypothekenschulden mit versteuern zu müssen. Außerdem ist diese Art der Besteuerung um so verwerflicher, da sie eine doppelte Besteuerung ist, indem zuerst der Hausbesitzer den vollen Betrag des Hauses und der Hypothekenschulden sein Einkommen aus diesen Hypotheken versteuert. Um hier abzuhelfen, wird dem nächsten Landtage ein neues Steuerrecht unterbreitet werden, welches dahin geht, daß an Stelle der fiktiven Grund- und Haussteuer, der Kapitalrenten- und der Gewerbesteuer eine Vermögenssteuer tritt. Wie nun allerdings verhandelt, beschließt man, den Schuldensatz nur zum Theil zu gestatten, da anderenfalls der Steuerausfall ein zu bedeutender sein würde. Hiergegen ist entschiedene Vermehrung einzulegen und an dem vollen Schuldensatz festzuhalten, allerdings nur solcher, welche im Grund- und Pfandbuch, durch Hauptpfandbesitzer und auf Waarenlager nachzuweisen sind. Eine Verziehung der Steuerkapitalien tritt zweifellos ein, denn die Liegenschaften sollen nach dem Verkaufswert der dem Schätzungsjahr vorausgegangenen fünf Jahre eingeschätzt werden und alle fünf Jahre eine Neuerschätzung erfolgen. Mancher wird wohl über die Wirkung des Gesetzes enttäuscht sein und den früheren Zustand wieder herbei sehnen, allein

eine gerechtere Art der Besteuerung ist die Einführung der reinen Vermögenssteuer unter allen Umständen.

Bei der Veranstaltung zur Gemeindefürsorge wird es wohl beim Alten bleiben müssen, denn hier würde das Steuerlokal durch den Schuldensatz abgert werden, daß der Umlegefuß enorm in die Höhe gehen und für viele Steuerzahler kaum zu ertragen sein dürfte.

In Anbetracht an meine Ausführungen zur Steuerreform möchte ich mich noch über einen Punkt aussprechen, welcher auf dem letzten Landtage schon Gegenstand der Verhandlungen war. Es handelte sich um die Abschaffung der Fleischsteuer oder Fleischzölle, welche als eine Sonderbesteuerung des Metzgergewerbes und eine Schädigung des Consumenten angesehen werden muß. Auch die Handwirthschaft leidet darunter, indem Metzger und Händler beim Einkauf des Viehes mit der Steuer und mit der Konkurrenz zu rechnen haben, so suchen sie diese auf den Verkäufer abzuwälzen. Unsere Bauern verkaufen daher ihr Vieh viel lieber Metzgern und Händlern, welche aus Hesse und der Pfalz, wo diese Steuer nicht besteht, kommen, die ihnen für jedes Stück Großvieh ca. 10-12 M. mehr zahlen, gerade soviel, als der Betrag der Fleischzölle ausmacht. Auch bei den Versteigerungen auf Ferkeln, j. B. drücken in der Pfalz, können unsere Metzger immer nur bis zu einem gewissen Betrag mitbieten, da sie immer noch die Zölle mit hinzurechnen müssen und auf solche Weise werden sie von anderen Metzgern überboten und genöthigt oft die schönsten Waare fahren zu lassen. Diese Steuer stammt aus dem Jahre 1812, wo die Staatskassen in Folge der napoleonischen Kriege leer waren und man sich nach allen möglichen Steuerobjekten umschaun mußte. Sie ist nicht mehr zeitgemäß, vertheuert ein notwendiges Lebensmittel und trete ich deshalb für deren Aufhebung ein.

Eine weitere berechtigte Forderung auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Verbilligung des Eisenbahnverkehrs im Personen- und Güterverkehr. Ob die geplante Süddeutsche Eisenbahngesellschaft solche erfüllen wird, ist fraglich und Minister von Wittmann soll erklärt haben, voraussetzung der Südd. Eisenbahngesellschaft sei, Preisgabe der württembergischen Landesbahn und des badischen Kilometernetzes. Der Landtag muß deshalb zu dieser Frage Stellung nehmen und auf Milderung der Festsetzung der Tarife dringen. Eine Herabsetzung der Fahrpreise für den Nahverkehr, die Einführung von Sonntagswildeten wäre dringend zu wünschen, da nicht Jeder in der Lage, M. H. für ein Kilometer zu zahlen.

M. H. Ich wende mich nun zu einem Stande, von dessen wichtiger Aufgabe und verantwortungsvoller Stellung wir Alle überzeugt sind, zu dem Lehrstande. In seine Hand ist die Erziehung der Jugend, der Zukunft des Staates gelegt. Er ist dazu berufen, unsere Söhne und Töchter zu tüchtigen, brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzuziehen, sie Alles das zu lehren, was zu ihrem späteren Fortkommen notwendig ist, in ihren Herzen alles Gute und Schöne, vor Allem aber die Liebe zu Vater und Vaterland zu wecken und zu pflegen, damit bereinigt gute Staatsbürger aus ihnen werden.

Es ist deshalb notwendig, die Lehrer nicht nur so zu stellen, daß sie der materiellen Sorge überhoben, sondern auch, daß ihre Stellung eine unabhängige, ihrem Stande würdige sei, und das kann nur erreicht werden, wenn ihnen die Beamtenverhältnisse zuerkannt und sie in das Beamtengehege eingereiht werden. Ebenso ist einzutreten für eine Vervollständigung der niederen Weibensstellen und Sozialenbeamten, deren Einkommen meist lässlich bemessen ist, so daß bei der heutigen Lebenshaltung eine Familie damit kaum ernährt werden kann. Insbesondere ist eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses zu befürworten, da derselbe den heutigen Mietpreisen nicht mehr entspricht.

Gleich entgegenkommend stelle ich mich zu den Bestrebungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, so lange sie die auf geistlichen Wege und auf dem Boden des modernen Rechtsstaates zu erreichen suchen und anerkennen deshalb ihre Interessen-Vertretung in Staat und Gemeinde als vollkommen berechtigt.

Ein weiterer sehr wichtiger Gegenstand auf sozialem Gebiete ist die Arbeiterwohnungsfrage. Wenn auch hier die Frage nicht so brennend, wie in anderen großen Städten und von einer Wohnungsnoth nicht gerdet werden kann, so lassen sich Uebelstände auf diesem Gebiete doch nicht leugnen. Stadt und Staat, welche viele Arbeiter beschäftigen, haben in erster Linie die Pflicht der Lösung dieser Frage näher zu treten. Versuche dazu sind so von der Stadt bereits gemacht und wird dieselbe demnächst eine Anzahl von Arbeiterwohnungen erstellen. Diese Wohnungen sind jedoch nur für besser situirte städtische Arbeiter bestimmt, allein der Schwerpunkt ist darauf zu legen, daß auch dem Handarbeiter, dem Tagelöhner, mit geringem Verdienst die Möglichkeit gegeben wird, eine seinem Verdienst entsprechende, menschenwürdige Wohnung zu finden. Hierzu sollte die Großindustrie mit ihren reichlichen Mitteln, die diese Arbeiter braucht, die Hand bieten und derartige Arbeiterwohnungen erbauen. Ferner sind Baugenossenschaften von Staat und Gemeinde durch Uebernahme billigen Geländes, Erlassung der Straßenkosten zu unterstützen, gegen mäßige Vergütung und gegen Sicherheit Selder aus öffentlichen Fonds zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Aber auch die gleichen Vortheile sind Privatunternehmern zum Bau billiger Arbeiterwohnungen zu gewähren. Ferner wäre dem Arbeiter die Möglichkeit zu bieten, gegen mäßige Vergütung sich solche Häuser zu Eigentum zu erwerben und ihn dadurch zum selbständigen Bürger zu machen. Auf diese Weise könnte ein Stück sozialem Frage gelöst und der Sozialdemokratie mehr und mehr der Boden entzogen werden. Welche weiteren Fragen den nächsten Landtag beschäftigen werden, bleibt der Zukunft überlassen und indem ich hoffe, daß meine Ausführungen Ihre Zustimmung gefunden, schliesse ich mit dem Wunsche: Glück auf zur Wahl zum Heil und Segen unserer Vaterstadt und unseres geliebten Badener Landes!

Die Rede des Herrn Kern wurde wiederholt von lebhaften Zustimmungsausrufen unterbrochen und auch am Schluß spendete die Versammlung dem Kandidaten stüttsichen Beifall.

Es sprachen sodann noch Herr Rechtsanwalt König, dessen Rede wir in der nächsten Nummer ausführlich wiedergeben werden. Das Schlusswort hatte Herr Reichstagsabgeordneter B a j e r m a n n, der in zündender Weise die Versammlung zur regeren Thätigkeit am Samstag anfeuert, und welcher seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Großherzog schloß.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. November 1899.

Wohltätigkeitsbazar. Die schon mitgetheilt, findet am Samstag das Schlußfest statt. Die Damen werden ersucht, in ihrem Kostüme zu erscheinen.

Der Evangelische Kirchenchor der Friedebische Mannheim bringt zum Reformationsfest das Lied: „Fest steht dein Wort“, von L. G r o s s e, zum Vortrag.

Von der Synode Mannheim-Heidelberg. Vorgelesen sind in Heidelberg die Synode der Diocese Mannheim-Heidelberg. Nach einer Eröffnungsrede von Herrn Dekan Kaufhaber erkrankte Herr Stadtpfarrer D. König Bericht über die kirchlichen Zustände der Gemeinde Heidelberg, Herr Stadtpfarrer Schneider über diejenigen in Neuenheim und Herr Stadtpfarrer Ditzig über diejenigen in Mannheim. Einem mit dem letzteren verknüpften Antrage, eine Ordnung der Feuerbestattung durch den Oberkirchenrath herbeizuführen, widerspricht Herr Stadtpfarrer König, weil mehr als was in dieser Hinsicht schon geschehen ist, nicht erreichbar aber auch nicht wünschenswerth ist. Der Antrag wurde daher abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag, die mit Mannheim vereinigte Orte Räßelthal und Neckarau zur Diocese zu ziehen, einstimmig angenommen. Ein Antrag, die Kirchgemeinderäthe zu veranlassen, eine Summe für Predigt- und Gebetsbücher und andere seelsorgerliche Mittel für Krante und Arme in den Voranschlag einzuführen, wird als eine besondere Angelegenheit der Gemeinde Mannheim, da Heidelberg für dieses Bedürfnis schon ausreichend gesorgt hat, von der Tagesordnung gesetzt. Hierauf gab Herr Geh. Hofrath Schröder ein äußerst lichtvolles und interessantes Referat über die Ehecheidung nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch.

Der Abtheilung Mannheim des Vereins Frauenbildung: Frauenstudium ist es gelungen, Herrn Professor Hensel zu einem Vortragsklus über „Carlyle, der Werdegang eines modernen Menschen“, zu gewinnen. Die Vorträge finden jweilts Mittwoch von 5-6 Uhr im Logenlokal, L. 8. 8. statt, der erste ist kommenden Mittwoch, den 8. Nov. Der Preis eines Platzes für den aus 6 Vorträgen bestehenden Kuls beträgt für Vereinsmitglieder 6 M., für Nichtmitglieder 10 M. Der Name des Redners, der ein Enkel der hochbegabten Frau Hensel geb. Mendelssohn ist, und als Literarhistoriker und Philosph alseitig hohe Anerkennung findet, sowie der zur Darstellung gelangende Charakter bürgen dafür, daß den Vorträgen alseitig großes Interesse entgegengebracht wird. Carlyle, den ein Professor Hensel zum Spezialstudium erwählte, ein würdiger Zeitgenosse Volkes und Humboldts, ist einzuweisen bei uns meier genannt als gelernt. Gortie imverwundt und freundschaftlich verbunden, stand er in jahrelangem, lebhaftem Briefwechsel mit diesem und entwickelte seines Geistes Plannen da, wo im Anfang des Jahrhunderts des Geistes Licht am hellsten erluchte — nämlich in Deutschland. Er, der deutsche unter den Engländern, hat seinen Landesherrn zuerst unsern Goethe jugendlich gemacht, er hat sie in die Geschichte Friedrichs II., des Begründers von Preußens Macht, eingeführt und somit die Vertheilung deutschen Geistes in allen Ländern englischer Zunge verbreitet. Er sollte daher unsere Pflicht sein, diesen Mann zu ehren, vor Allem aber — ihn kennen zu lernen!

Die Orchesterklasse Mannheim hat im Monat Oktober 1899 10 Mitglieder ihrer Klasse der Versicherung-Anstalt Baden (Kavalitäts- und Alters-Versicherung) in Karlsruhe zur Einleitung von Vorkursen gemäß § 12 Z. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123

Wien, 2. Nov. Kaiser Franz Joseph hatte heute Nachmittag dem König von Preußen einen dreiwertständigen Besuch ab, den der König in der Hofburg empfieng.

Wien, 2. Nov. Eine Petersburger Meldung der „Alliir.“ bemerkt die Nachricht von der angeblichen Erwerbung des Ostens durch Rußland, mit der Versicherung, daß zwischen den Kabinetten in Petersburg und Madrid keinerlei Verhandlungen hierüber stattgefunden.

Amsterdam, 2. Nov. Eine zweite Umbildung ist für den Oranjerestant gesichert, Militärarzt Dr. Colfer hat deren Leitung übernommen.

London, 2. Nov. Eine dem Kriegsministerium zugegangene Depesche aus Ladysmith von heute früh 9 Uhr bringt, daß Lieutenant Gordon vom Kriegsschiff „Powerful“ heute früh durch eine Granate schwer verwundet worden ist.

Madrid, 2. Nov. Für die Zeit der Anwesenheit des Prinzen Albrecht von Preußen ist folgendes Programm festgesetzt worden: Sonntag: feierliche Uebergabe der Insignien des Schwarzen Adlerordens an den König, sodann Familienfrühstück; Abends: Weitemen und offizielles Heimath im königlichen Palais.

Capri, 2. Nov. Die Nachrichten von den Siegen der Buren vor Ladysmith riefen große Aufregung hervor. Die Afrikaner werden sich freuen nicht; Gouverneur Buller ist über deren Haltung in Unruhe.

Washington, 2. Nov. Im Kriegsdepartement wird binnen Kurzem eine Kolonialabtheilung errichtet werden. Die speziell die Kolonialangelegenheiten bearbeitet soll.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“

Safford, 8. Nov. In der Delagade hat sich ein englisches Kriegsschiff auf ein Segelschiff, welches in den Hafen eingefahren war, ohne die Flagge zu zeigen.

London, 8. Nov. Ein Telegramm des Gouverneurs von Natal von gestern Abend 11 1/2 Uhr meldet, die Verbindung mit Ladysmith ist seit Nachmittags 2 1/2 Uhr abgebrochen.

Chicago, 2. November. Schlußnotierungen.

Frankfurter Effekten-Societät vom 2. Nov. Deut. Credit 281.00, Diskonto-Kommandit 192.70, Deutsche Bank 205.80, Dresdner Bank 183.50, Darmstädter Bank 147.30, Berliner Handelsgesellschaft 167.50, Berliner Bank 117.60, Nationalbank f. Deutschland 144.80, Banque d'Allemagne 111.50, Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank 128, Schaaffh. Bankverein 141.10, Deut. Staatsbahn 142.90, Lombard 14, Gotthard 144.90, Schweizer Centralbahn 148, Schweizer Nordost 96.00, Union 81.80, Jura-Simplon 85.80, Genri 110.90, Hamburg-Amerik. Post 180.90, Nordd. Lloyd 128.50, Italien. Deloit 84.50, Apres. Italtent 92.30, Apres. Spanien 64.20, Apres. Deloit. Mexikaner 42.50, Welfenstücken 199.20, Saura 257.20, Schamer 258.40, Harpener 202.30, Iberia 219.50, Oberst. Eisen-Ind. 181.40, Schwabe 240, Friedr. Schütte 164, Chem. Fabr. Goldenberg 189.90, Höppler Farbwerke 401, Kallmeyer Wäckerle 152.50, Concordia 824, Allg. Elektr. (Edison) 283.60, Schaffert 281.60.

ist bekannt, daß in der Schlacht bei Ladysmith am Montag 9 Offiziere getödtet, 9 verwundet, 64 Mann getödtet und 281 Mann verwundet wurden.

London, 3. Nov. Nach einer Meldung der „Daily News“ vom 21. Oktober hatte die Abtheilung, die sich ergeben mußte, zuvor einen Verlust von nahezu 200 Mann. Der Burengeneral Kock, welcher bei Standbelange verwundet wurde, ist seinen schweren Wunden am 30. Oktober im Lazareth zu Ladysmith erlegen. Die Verluste der Buren betragen nach den eigenen Angaben der Buren 78 Tödtet und 200 Verwundete; auch einige hundert Pferde wurden getödtet.

Sheffield, 3. Nov. Der Kriegsminister Marquis of Sandhurst hielt gestern eine Rede, in welcher er sagte, er hoffe, daß die defensive Phase des gegenwärtigen Krieges dem Abschluß nahe sei. Bezüglich der Angriffe gegen die angeblich ungenügende Bereitschaft der Regierung, betonte der Kriegsminister, daß die militärischen Vorbereitungen mit der Diplomatie nicht gleichen Schritt halten können.

Mannheimer Handelsblatt.

Getreide. Mannheim, 2. Nov. Auf das rückgängige Amerika war die Stimmung matter. Preise per Tonne auf Rotterdam: Garonska Wt. 183-142, Südrussischer Weizen Wt. 129-162, Kaukas II. Wt. 127 bis Wt. 128, Redwinter Wt. 128, La Plata faq. Wt. 125, feinere Sorten La Plata Wt. 131-140, Russischer Roggen Wt. 114-118, Western-Roggen Wt. —, altes Weizen-Mais Wt. 82, neues Weizen-Mais November/Februar Wt. 81, La Plata-Mais rye terms Wt. 80 bis Wt. 81, Russische Futtergerste Wt. 107-112, Weizen ameril. Dasec per September Wt. 104, Russischer Mittelhafer Wt. 109-108, Weima russischer Hafer Wt. 105-120.

Chicago, 2. November. Schlußnotierungen. Table with columns for commodity (Weizen, Mais, Hafer), month, and price.

Frankfurter Effekten-Societät vom 2. Nov. Deut. Credit 281.00, Diskonto-Kommandit 192.70, Deutsche Bank 205.80, Dresdner Bank 183.50, Darmstädter Bank 147.30, Berliner Handelsgesellschaft 167.50, Berliner Bank 117.60, Nationalbank f. Deutschland 144.80, Banque d'Allemagne 111.50, Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank 128, Schaaffh. Bankverein 141.10, Deut. Staatsbahn 142.90, Lombard 14, Gotthard 144.90, Schweizer Centralbahn 148, Schweizer Nordost 96.00, Union 81.80, Jura-Simplon 85.80, Genri 110.90, Hamburg-Amerik. Post 180.90, Nordd. Lloyd 128.50, Italien. Deloit 84.50, Apres. Italtent 92.30, Apres. Spanien 64.20, Apres. Deloit. Mexikaner 42.50, Welfenstücken 199.20, Saura 257.20, Schamer 258.40, Harpener 202.30, Iberia 219.50, Oberst. Eisen-Ind. 181.40, Schwabe 240, Friedr. Schütte 164, Chem. Fabr. Goldenberg 189.90, Höppler Farbwerke 401, Kallmeyer Wäckerle 152.50, Concordia 824, Allg. Elektr. (Edison) 283.60, Schaffert 281.60.

Deloit 160.50, Chem. Fabr. Albert 183.80, Bergwerks-Gesellschaft 124.40, J. M. Westergeln 200.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 1. November. Table with columns for ship name, origin, destination, and date.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Oktober-November.

Table showing water levels (Vegetationen) and dates for various locations like Mannheim, Heidelberg, etc.

Selbst-Verkehr. Table with columns for commodity, price, and date.

TORIL Fleisch-Extract advertisement with logo and text describing the product's benefits.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung. Einem Herrn... (Notice regarding a public auction or legal matter).

Bekanntmachung. Die Wahlmänner... (Notice regarding an election process and candidates).

Dresdner Bank advertisement listing services, capital, and branches.

Bekanntmachung. No. 4400. In dem Kontext... (Notice regarding a public auction or legal matter).

Bekanntmachung. Die Wähler... (Notice regarding an election process and candidates).

Visiten-Karten advertisement for Dr. Saas'sche Druckerei.

Bekanntmachung. No. 1011. Die Erben... (Notice regarding a public auction or legal matter).

Bekanntmachung. Die Wähler... (Notice regarding an election process and candidates).

Wohlthätigkeits-Bazar advertisement for the Jewish community.

Bekanntmachung. No. 4700. Am 1. Nov. 1899... (Notice regarding a public auction or legal matter).

Bekanntmachung. Die Wähler... (Notice regarding an election process and candidates).

Verein für jüdische Geschichte und Litteratur advertisement.

Mandoline u. Guitare. Der Unterzeichnete, Componist und ehemal. Schüler des Conservatoriums in Wien... (Advertisement for a music instructor).

Schnell-Lehr-Bügel-Kursus. f. Neu, Fein u. Ganzwärfel... (Advertisement for a sewing course).

Badische Schiffsahrts-Versicherung-Gesellschaft
in Mannheim.

Außerordentliche General-Versammlung.
Am Mittwoch, den 22. November l. J., Vormittags 11 Uhr findet im Sitzungssaal unserer Gesellschaft, No. 9 bahier, eine außerordentliche General-Versammlung statt, zu der wir hiermit die Herren Mitglieder einladen.

Tages-Ordnung:
Beratung der Statuten gemäß der am 1. Januar 1900 in Mannheim beschlossenen neuen Fassung, insbesondere des Absatzes des Statuts vom 10. Mai 1897.
In Verbindung hiermit: Neufassung der Statuten in ihrer Gesamtheit.
Betreffs der Legitimation zur Teilnahme an der General-Versammlung verweisen wir auf § 23 und folgende der Statuten.
Nach § 31 der Statuten kann die Abänderung des Absatzes derselben nur mit einer Mehrheit von Dreizehnteln des in der General-Versammlung vertretenen Grundkapitals beschlossen werden.

Mannheim, den 28. Oktober 1900.
Der Aufsichtsrath:
A. Dittens.

Ohne Konkurrenz: Spezialität Schiffsflaggen.

Fertige Flaggen in allen Landesfarben mit & ohne Wappen, in Wolle & Baumwolle, neben Stangen & Spissen liefert komplett.

J. Gross Nachf.
Mannheim.
Alleinverkauf für die Fabrikate der Anhalter Flaggenfabrik.
Grosses Lager aller Farben in Flaggenstoffen zu Decorationen. 80997

Dr. Haas'sche
E 6, 2 Druckerel E 6, 2 empfiehlt

Eisenbahn-Frachtbriefe
100 Stück M. L. — bei grösserer Abnahme entsprechend billiger

Telephon 341

Paul Masskow,
Optiker Q 2, 22.

Empfehle mein Auge in guten Oculargläser, Barometer, Thermometer, Brillen und Zwicker von 1/2 bis 1.50 an. Ein paar Oculargläser mit 1. — Reibzeuge, auch werden Brillen billig geschliffen. Gross Unternehmung von Brillen u. nach ärztlicher Vorschrift, Reparaturen schnell, auf und billig. 30078

Gewissenhafte Berathung
Ausarbeitung wirksamer Annoncen
Zweckentsprechendes Arrangement des Inhalts
Wahl der richtigen Zeitungen
Sichere Controlle der erschienenen Anzeigen
etc. etc. etc.

Alle diese Vortheile gemessen bei Berechnung der Originalpreise der Blätter, also ohne dass hieraus Mehrkosten erwachsen, diejenigen Inserenten, welche ihre Anzeigen besorgen lassen durch die

Annoucen-Expedition
Rudolf Mosse.
Bureau in Mannheim:
O 6, 7a
neben Hotel „Victoria“.
Telephon 493.

Stellen-Gesuche und Angebote,
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche,
Faus-, Landgut-, Geschäfts-Käufe und Verkäufe,
Einführungen von Artikeln
erledigen sich rasch und sicher durch die

Annouce

Die Beförderung solcher Anzeigen unter Vermeidung aller Verzögerung ist die für jeden speziellen Zweck bestgeeignete. Jedem Abnehmer ein Original-Zeilenpreis-Grössen-Verzeichnis unter dem vollständigen Druckbogen, die auf Verlangen beliebig.

Central-Annoncen-Expedition
L. Daube & Co.
Bureaus in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, München etc.
Vertretung in allen grösseren Städten.

Militär-Verein
Mannheim.
Samstag, den 4. Nov. 1899, Abends 8 1/2 Uhr,
Vereins-Versammlung
35362 im Hofe der **Gambinus-Halle.**
Kameradschaftliche Unterhaltung, 1 mit Vortrag. 35363

Sammlung des Vereins am Grieserdenkmal
zum Abmarsch zur Gedächtnisfeier auf dem Friedhof.
Die Ewidale und Schützen-Abtheilung erscheinen in Uniform, Orden und Ehrenzeichen, Verbands- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.
An zahlreicher Theilnahme an beiden Gelegenheiten ladet freundlich ein

Der Vorstand:
Die verehrl. Mitglieder des

Vereins deutscher Kampfgenoßen
und **Vereins ehemaliger Bad. Leib- Dragoner**
werden hierdurch herzlich erjudet, anlässlich des Friedhofgangs, am Sonntag, den 5. Novbr. 1899, Vormittags 9 Uhr sich bei Kamerad Jean Kehl, P 7, 16 vollständig zu versammeln, von da an Abmarsch nach dem Grieserdenkmal, wo sich sämtliche militärische Vereine sammeln. 35378
Am recht zahlreichen Erscheinen erjuden

Die Vorstände:

Turn-Verein
Mannheim.
(Gegründet 1846).
Samstag Abend 1/2 9 Uhr im Vocal (Rathhaus).

Große Programmfreize.
Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen erjudet

Der Ansvwart:
NB. Das Turnen fällt an diesem Abend aus. 35379

Arbeiter-Vorb.-Verein
O 5, 1
Montag, 6. November a. L., Abends präzis 9 Uhr im Vocal

Vortrag
bei Herrn Hg. Bruno S. Girsacker hier, über:
„Soziale u. ethische Wirkung der Arbeiter-Versicherung“ und laden wir hierzu unsere verehrl. Mitglieder, sowie Interessenten zu zahlreicher Theilnahme herzlich ein.
Nach dem Vortrag findet die Wahl eines Vertrauensmannes zur Erhebung in Oberrath statt, wenn wir die Mitglieder der Erhebung speziell einladen. 35381

Der Vorstand.

Zaren-Thee
in vorzüglichen Qualität

per Prima **2. — an**

Detaill-Lager der Thee-Import-Großhandl. **Elissenhardt & Bender,** Kunststr. N 3, 9.

Mannheimer Molkerei
Gähwingerstraße 26, empfiehlt für Milchverköufer, Hotels, Conditoreien und Bäckereien, sowie Privats den bekanntesten

Süßrahmbutter, famle prima
Ess- & Kochbutter, billig, frei ins Haus. 35380

Pianino's
beher Konstruktion und vorzüglich im Ton in großer Auswahl zu billigen Preisen. 35375

Scharf & Hank, Pianoforte-Fabrik, **L a r e r U 4 4**

Mann h. Turnerbund Germania.

Unsere Liebungsabende für das Winterhalbjahr sind wie folgt festgesetzt:
Dienstags: Ringturnen.
Freitags: Ringturnen und Turnen der Männerabtheilung.
Sonnabtags: Rätturnen.
Beginn des Turnens 8 1/2 Uhr Abends in der Turnhalle des alten Gymnasiums (Liten A 4, L. Eingang Schloßgartenseite).
Wochenversammlung, Sonntag nach dem Turnen im Vocal „Wilder Mann“ N 2, 10.
Anmeldungen beliebe man gefl. an den Liebungsabenden in der Halle an den Turnwart oder schriftlich an den Turnwart gelangen zu lassen.

Der Turnwart:
35388

Austern, Blaufelchen Zander, Hechte, Rheinfalm, Soles, Schellfische, Cablian, Kieler Sprotten, Bücklinge Fludern, ger. Aal, Lachs etc., 35481

Wild, Geflügel u. Fische in großer Auswahl.

J. Knab, E 1, 5, Breitenstraße.

Felchen
Schellfische, Cabliau, Schollen, Rothzungen, Merlans, Soles, Turbots, Ieb. Hechte, Karpfen, Zander und Schleien.
Geräucherter und marinierter Fische große Auswahl.

Maronen, 35450
Bratbücklinge, 35450
Ph. Gund, Planken.

Schellfische Cabliau Schollen Soles Rothzungen empfiehlt 35449

Louis Lochert, R 1, 1, am Markt.
frisch eingetroffen:

Kieler Sprotten, „ Bücklinge, Anchovis, Delicatess-Häringe, Nürnberg. Cäsemausfahat Goth. Cervelatwurst, Frankf. Bratwürste, Freiburger Brezeln etc. empfiehlt 35414

J. G. Volz, N 4, 22.
Lebend frische **Schellfische**
zu sehr billigen Preisen empfiehlt **Georg Dietz, G 2, 8** am Markt, Telephon 559. 35328

Clichés
Holzschnitte, Zinkätzungen und Autotypien nach jeder Vorlage 35320 für Gewerbe und Industrie.

Sachs & Cie., F 7, 20. Telephon 219.

Lockenwasser
gibt jedem Haar unermessliche Locken und Wellenfalten & Glanz 1 Mark bei 35125

Th. von Eichstedt N 4, 12 Medicinalapothek u. 12th. Druck, gegründet 1838.

Das Geruch von Oeder-dorfsche Neumanns-Neckar-baden empfiehlt sich zur Vermeidung von Speichelfarbstoffen per Centner zu 3 Mk. bei Abnahme eines größeren Quantum's billiger, frei ins Haus. 35357

Zahn-Atelier
H. Stein
Q 2, 22.
Günstigen künstl. Zähne

Schmerzloses Zahnziehen, Zahnbohren, Zahnreparaturen etc. etc.

GUMM STempel FABRIK
TELEPHON 865

GRAVIR-ANSTALT
A. Jander
Mannheim P 2, 14

Seifenstempel, Datumstempel.
Entwerfungsstempel für Alters- und Jubiläum-Berühigung. 5

Schnell-Güter-Dampf-Schiffahrt
mittels 7 erstklassiger Schraubendampfer zwischen **Rotterdam-Mannheim** und vice-versa;
Regelmäßig 2 Mal wöchentlich haltende Berg- und Thalfahrten zu billigen Preisen. Nähere Auskunft ertheilt: 25710

J. H. Koenigsfeld, Transport, Expedition und Commission.
Verkauf von Ia. Ia. holländ. Tortillen u. Tortmull.
Bockstraße 7, (H 9, 10) partier.

Impressen-Lager

Anweisungen
Auszüge
Bogelitscheine
Connossemente
Declarationen
Etiquetten
Frachtbriefe
Hausordnungen
Hauszins-büchlein
Hopfen-Einkaufslisten
Kasson-Impressionen
Mietverträge
Notas über bei der Reichsbankhauptstelle zu Mannheim discontirtes Wechsel
Prozess-Voll-machten
Quittungen
Rechnungen
Schläferlisten
Speisekarten
Statistische Scheine
Tabak-Einwiegungslisten
Unfallanzeigen
Ursprungs-zeugnisse
Wechsel
Wechselprotokolle
Weinkarten
Zahlungs-befehle
Zollmarassen
etc. etc.

stets vorräthig.

Dr. Haas'sche Druckerel
E 6, 2

Telephon 341

Wir eröffnen nunmehr auch in 34225

Neckar-Vorstadt
Mittelstrasse 48b. am Marktplatz, neben Restaurant Alpenhorn eine Verkaufsstelle unserer

Kaffee's
und offeriren folgende:
geröstet: zu 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 100, 110, 120, 130, 150, 160, 170, 200 Pfg. per Pfund.
roh: zu 60, 70, 80, 110, 120, 140, 170 Pfg. per Pfund.

Keine Konkurrenz sollte verdammen einen Versuch mit unseren Kaffee's zu machen, um sich selbst von der außerordentlichen Preiswürdigkeit derselben zu überzeugen. In Wohlgeschmack und Ergiebigkeit sind dieselben unübertroffen. Wir geben nur direct an die Consumenten ab und können denselben daher wesentliche Vortheile bieten.

Nurster Kaffee empfehlen wir noch:
Thee in vorzüglichen Sortirungen, zu Mk. 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 4,25, 5,00, 6,00 u. Pfd.
Cacao garantirt rein, zu Mk. 1,40, 1,85, 2,40, 2,60 per Pfund.
Bisquits in reichhaltiger Auswahl u. Reich feinstes Waare.

In Mannheim befindet sich unsere Verkaufsstelle **G 7, 17.**
Gebr. Kayser, Kaffee-Größhandlung.
An Sonn- und gefehl. Feiertagen bleibt das Geschäft geschlossen.

Urin-Untersuchung
auf Eiweiss und Zucker.
Garantie für gewissenhafte Analyse & 1 Mark.
Apotheker E. Gummich, 34795
D 3, 1. Mannheim. D 3, 1.

Gasthaus zur Stadt Köln.
R 6, 1. **Joseph Weiler.** R 6, 1.
Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Keine Weine. — Vorzügliches Bier.
Separate Zimmer & W. L. — 24529

Todes-Anzeige.
Walt dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Vatter, Vater, Schwager und Onkel

Theodor Schwarz
pnsf. Schuldienet

im Alter von 64 Jahren 7 Monaten heute Vormittag 1/2 12 Uhr nach langem schweren Leiden, wohlberathen mit den heiligen Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Mannheim, den 7. November 1899. 35442

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Samstag Nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause Schloß linker Hügel aus statt.
(Dies statt besonderer Anzeige.)

Militärverein Mannheim
Todes-Anzeige.
Unser Kamerad, Herr 35435

Karl Theodor Schwarz,
Gymnasialmusikdirektor dahier,
welcher die Feldzüge 1866 und 1870/71 im 2. Bad. Grenadier-Regiment, Kaiser Wilhelm I. Nr. 119, mitgemacht hat, in am 2. November 1899, Mittags 12 Uhr gestorben.
Die Beerdigung findet Samstag, den 4. Novbr., Nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause Großherzogliches Schloß aus statt.
Sammlung des Vereins bei Herrn Kamerad **Waldem Gern „am Reichshaus“** um 1 Uhr.
Zahlreiche Theilnahme am letzten Abschiede dieses braven Vereins- und Kriegskameraden erjudet

Mannheim, den 2. November 1899.
Der Vorstand.

Krieger-Verein.
Todes-Anzeige.
Unser Kamerad, Herr 35434

Theodor Schwarz,
Schuldienet,
welcher den Feldzug 1866 beim 4. Badischen Infanterie-Regiment und 1870/71 bei der 9. Compagnie des 2. Bad. Grenadier-Regiments, Kaiser Wilhelm I. Nr. 119, mitgemacht hat, in heute Mittags 1/2 12 Uhr in einem Alter von 65 Jahren dahier gestorben.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. Nov., Nachmittags 1/2 2 Uhr vom Reichshaus, Schloß linker Hügel, aus statt.
Zahlreiche Theilnahme am letzten Abschiede dieses braven Kriegs- und Vereins-Kameraden erjudet

Mannheim, den 2. November 1899.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Mutter, Schwägerin und Schwägerin

Barbara Hamm geb. Ader
heute Vormittag 10 Uhr, 81 1/2 Jahre alt, nach längerem Leiden zu sich zu ruhen.

Mannheim, den 7. November 1899. 35398

Im Namen der Hinterbliebenen:
Max Hamm.
Die Beerdigung findet Samstag Vormittag 11 Uhr vom Reichshaus P 4, 3 aus statt.
(Dies statt besonderer Anzeige.)

